

Letzte Ehre

Der Aller-Ehr- und Tugend-reichen Jungfrawen

Catharina Baumgarten /

Des Wenland EhrenBesten / Nahmbhafften vnd
Hochweyßen Herrn

DANIEL BAWOBARTEN /

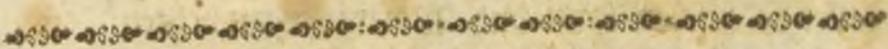
Gewesenen Vollverdienten BurgerMeisters
der Königl. Stadt Thorn / nachgelassener

Ehelichen Tochter.

Wey dero Christlicher und ansehnlicher Leichbegängnüß schuldigst
erwiesen den 26. März im Jahr 1656.

Virgil. lib. 5. Aeneid.

Gratior est pulchro veniens è corpore Virtus.



THORN /

Druckts Michael Karnall.



Wer Tugend/ Gottesfurcht/ vnd reiner Keuschheit gaben/
Wer Zucht vnd Höffligkeit in einem Muster haben
Vnd kurz erkennen will/ der schawt dieses Bild
Das jezo leyder! hie in diesen Sarg verhült
Und eingeschlossen liegt. Der Stam/ der sich verdienet
Umb Land vnd Stadt gemacht/ und unauffhörlich Grünet
Die eufre Leibes Zier/ der Augen Sonnen schein/
Der Wangen Milch vnd Blut/ der Zähne Helffenbein
Und was man sonst pflegt zu Lieben vnd zu Loben/
Dies alles hatte zwar für andern Sie erhoben/
Das jederman auff Sie/ als auff ein helles Licht
Den unverwandten Blick der Augen hat gericht.
Ach aber dieses war ein Schatten nur zu nennen/
Ein Nebel/ eine Nacht; Der Geist ließ sich erkennen
In besserem Pracht vnd glantz: Was man für Tugend hält/
Das alles hatt in Ihr sein Bohnhaus vnd gezelt.
Für allen Dingen zwar Gott ungefälscht zu dienen/
Sich mit demselben stets im Glauben zu versühnen/
Dann auch nach seinem Wort zu bringen reife Frucht/
Das hatt Sie immerfort mit ernst vnd fleiß gesucht.
Umb aller Menschen Heyl vnd Wolergehn zu beheten
Vor arme sonderlich für Gottes Thron zu treten/
Sich selbst Ihm gläubig zu befehlen Tag und Nacht/
Darauff fast einig war der Zarte Geist bedacht.
Wie Sie den Eltern sich gehorsam möcht erzeigen
Der Freunde Muht vnd Herz in Demuth zu Ihr neygen/
Bey allen angenehm/ belästigt niemand seyn/
Dis war Ihr ganzes thun/ Ihr richten ins gemein.
Die Zucht vnd Scham hatt Ihr die Zierlichen geberden
Noch Zierlicher gemacht; Ach wie viel derer werden
Gefunden/ welche nicht den rechten Mittel steg
So halten/ daß sie nicht bald den bald jenen weg

Zur

Zur Linck- und Rechten Hand beyseits verdrüsslich weichen;
Hier sieht man eine Mops/ bey welcher man kein Zeichen
Der Höffligkeit verspürt/ die nichts als sawer sehn
Von Jugend auff gelernt/ dort pflegt es zu geschen
Daß die im Freundlich seyn die schrancken übergehet
Und nicht so Tugendreich als frech zu nennen stehet
Der Tag bezeugt es mehr/ als man es sagen kan/
Hier sahe selbst die Zucht ihr rechtes Mittel an.
Der Kleider Stolz und Pracht/ womit dieselben Prangen
Die mehr an wust vnd koht als Gott und Himmel hangen/
War ganz bey Ihr verhaßt/ der innerliche schmuck
Der Seelen angethan war übrig und genug.
Ihr freunde/ so Ihr meint/ Ihr habt allein erwogen
Was Liebes an Ihr war/ was jedes Herz gezogen
Dem ihren Hold zu sein/ so irret Ihr gar sehr/
Es haben andre viel vielleicht wol eh vnd mehr
Als Ihr die frömmigkeit an diesem Bild erblicket:
Es wird die Sonne zwar von Wolcken oft berücket
Doch kan die Wolcke nicht verdunkeln sie so ganz/
Daß nicht Ihr helles Licht/ Ihr starck-gestraalter glantz
Hindurch sich reißen solt und in den Augen stehen/
So pflegt es wahrlich mit der Demuth auch zu gehen/
Die hindert keinen nicht/ daß anderer Tugend schein
Nicht auch von jederman solt anzusehen seyn.
Es können Blum und Kraut die ehstes werden blühen
Den Lieblichen Geruch nicht gar zu rücke ziehen/
So hat die Baumgarrin/ die Zierabts-volle Blum
Ein Zarter Tugend-Stam/ des Hauses glantz und ruhm/
Der Mutter Stab und Trost/ der Freunde Herz und Bonne/
Den Freyern ein Magnet/ der Jungfern Krohn und Sonne/
Zu bergen nicht vermocht/ den süßen ruch und liecht
Das ist/ die Tugend selbst die hatt ihr angesicht
Zu bergen nicht vermocht. Ach! soll man denn nicht klagen
Daß dieses alles wird auff einmahl hingetragen?
Soll nicht/ wer Tugend liebt/ im Herzen seyn gekränck
Daß man ins finstre Grab die Gaben sämplich senck?
Nein/ Nein ich fehle weit. Das/ was Sie so geschmücket/
Die fromme Seel ist schon hinauff zu Gott geschicket

Die weis

Die weis nichts von dem Grab und Tod und andrer
Noht/

Den Leib allein betrifft verwesung und der Tod/
Der wie ein Werckzeug ist von allem dem gewesen /
Was von Ihn rühmlich wird geschrieben und gelesen /
Durch welchen / was der Geist beliebt / verrichtet ward /
Der wird hie in der schoß der Erden zugeschart.
Es pflaget Gott den / der Ihn Liebet / zu belohnen
Mit reicher gegen Lieb Ihm kräftig bey zu wohnen
Und solte daß auch hier nicht also seyn geschehn?
Ach ja / wir haben es zum überfluß gesehn.
Es könnte Sie nicht Schmerz / nicht Kranckheit überwinden
Die Seele blieb gar frey / als die / so nichts empfinden /
Hielt immer sich an Gott / und war zu gehn allzeit /
Was gehn? Zu fliegen aus der bösen Welt bereit.
So geh und frewe dich O Seele mit den frommen /
Den Gottes Angesicht schon nimmer wird entnommen.
Geneuß da stiller Lust in steter frühlings Zeit
Leb ohne tod und sieg ohn alle müß und streit.
Geh du auch keuscher Leib zur ruh in deine kammer
Entseelt zwar / doch entfernt von aller Noht und jammer /
Wo wir der Tugend glantz nicht hassen und ihr riecht /
Also vergessen wir auch warlich deiner nicht.

